

Neonatologie: Entlassung von Anfang an planen

Versorgungslücken vermeiden Der standardisierte, auf die Bedürfnisse pädiatrischer Patienten angepasste Entlass-Managementprozess bietet viele Ansatzpunkte, die Sicherheit der Patienten an der Schnittstelle zwischen stationärer und ambulanter Versorgung zu verbessern.

Die Entlassung aus der stationären Versorgung in den ambulanten Sektor bedingt die Notwendigkeit, Schnittstellen zu koordinieren und zu gestalten, um Probleme wie Informationsverluste, Versorgungslücken oder Therapieverzögerungen zu überwinden. Der Gesetzgeber hat mit dem Gesetz zur

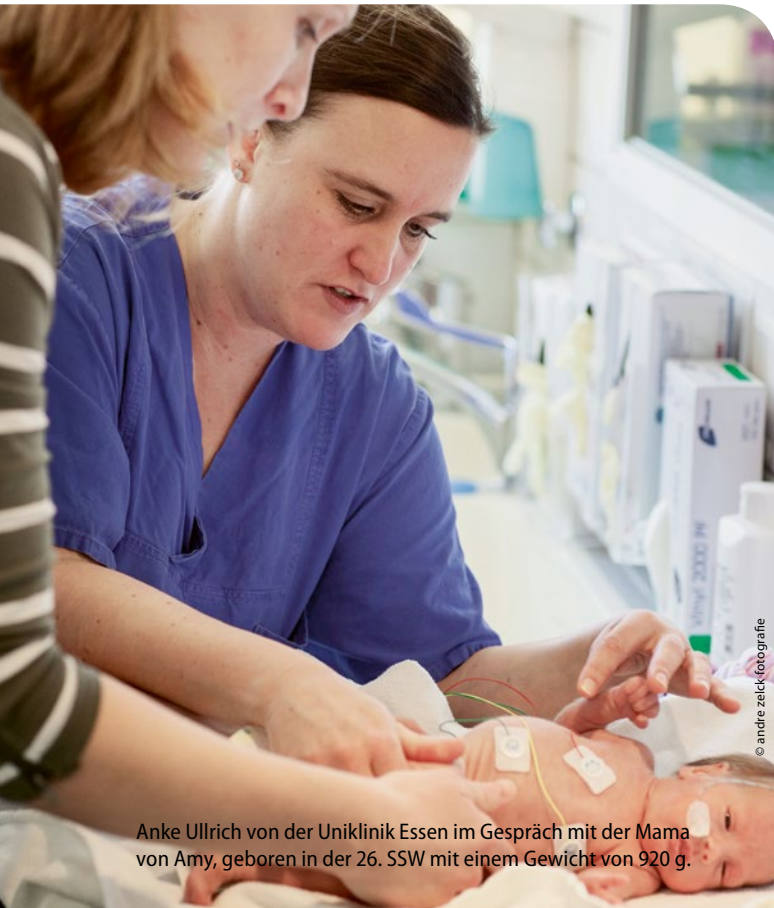
Stärkung der Versorgung in der gesetzlichen Krankenversicherung (GKV-VSG) in § 39 SGB V einen neuen Absatz 1a eingefügt, der zur Unterstützung einer sektorübergreifenden Versorgung ein Entlassmanagement vorsieht. Die in diesem Prozess entstandenen Muster-Verfahrensanweisungen bedurften einer Anpassung und Optimierung, um die besonderen Bedürfnisse neonatologischer, pädiatrischer Patienten und deren Familien abzubilden. Für diese Leistung wurde das Team 2019 mit dem Deutschen Preis für Patientensicherheit (2. Platz) des Aktionsbündnisses Patientensicherheit ausgezeichnet. Bei dem Projekt werden die Bedürfnisse des Kindes und die Ressourcen der Familie schon frühzeitig in die Entlassplanung einbezogen. Das strukturierte Entlassmanagement mit transparenten Standards soll dabei Fehler und Verzögerungen verhindern. So lernen Eltern beispielsweise frühzeitig, im Notfall adäquat zu reagieren und lebensnotwendige Medikamente zu verabreichen. Die Dokumentation des Verfahrens wurde stark komprimiert, strukturiert und farblich übersichtlich gestaltet, um so die Anwendung für den pädiatrischen Alltag zu erleichtern.

Entlassungsmanagement beginnt mit der Aufnahme

Der Prozess des Entlassmanagements beginnt mit der Aufnahme auf die Station durch ein zeitnahes initiales Assessment. Dieses umfasst fünf Fragen:

- Gibt es bestehende, das Leben beeinträchtigende Grunderkrankungen?
- Gibt es mehr als zwei ungeplante, stationäre Krankenhausaufenthalte innerhalb der vergangenen sechs Monate?
- Besteht ein nicht altersentsprechender, erhöhter Pflegebedarf?
- Gibt es Hinweise auf Gegebenheiten in der Familie mit Auswirkungen auf die Versorgung des Kindes?
- Wird ein neuer/veränderter poststationärer Versorgungsbedarf erwartet?

Das Assessment dient der Evaluation des Versorgungsbedarfs des Kindes und damit der Identifikation der Notwendigkeit zur Durchführung eines Entlassmanagements. Die Komplexität des Falles und die sich daraus ergebenden Versorgungsaufgaben bestimmen den Umfang des weiteren Handlungspfades.



Anke Ullrich von der Uniklinik Essen im Gespräch mit der Mama von Amy, geboren in der 26. SSW mit einem Gewicht von 920 g.

© andre zeck fotografie

Diese Bereiche sind farblich hinterlegt. Wird eine dieser Fragen mit einem „ja“ beantwortet, so ist für den jeweiligen farblichen Bereich ein differenziertes Assessment erforderlich. Ergeben sich hierbei keine Hinweise auf einen erhöhten Versorgungsbedarf, erfolgt die kontinuierliche Re-Evaluation im weiteren Verlauf des stationären Aufenthaltes. Besteht weiterhin kein poststationärer Versorgungsbedarf, wird die Entlassung mithilfe einer Checkliste geplant.

Das differenzierte Assessment

Im Falle einer chronischen Erkrankung des Kindes wird im initialen Assessment ein erhöhter Versorgungsbedarf deutlich und ein differenziertes Assessment notwendig. Das direkte Gespräch zwischen den Eltern und speziell geschultem Personal bietet die Möglichkeit des direkten Informationsaustauschs, der Teilhabe der Eltern am Prozess und bildet damit die Grundlage für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit im Sinne einer bestmöglichen Versorgung des Kindes. Das differenzierte Assessment dient als ausführliche Informationssammlung zu allen genannten fünf Bereichen, den Bedürfnissen des Kindes und den Ressourcen der Familie und ist die Basis für den individuellen Entlassplan. Auswirkungen auf die Versorgungssituation des Kindes hat nicht nur die Erkrankung, sondern auch das familiäre Umfeld und die verschiedenen Akteure des Gesundheits- und Sozialsystems. Zeichnen sich in diesem persönlichen Gespräch weniger als drei Bedarfe ab, so wird die Ent-

Die Entlassung von der Station erfordert, Schnittstellen zu koordinieren, um Informationsverluste, Versorgungslücken oder Therapieverzögerungen zu verhindern.

lassung des Patienten über die Checkliste Entlassplan vorbereitet. Auf der zweiten Seite des Entlassplans werden alle Informationen zu Unterstützungs- und Hilfsangeboten, der stationären oder ambulanten Weiterversorgung gebündelt.

Das spezifische Assessment

In hochkomplexen Fällen liegen häufig mehr als drei Versorgungsbedarfe vor, welche auch hier im differenzierten Assessment ausführlich evaluiert werden. Diese Komplexität jedoch bedarf eines frühzeitigen, strukturierten, interdisziplinären und gut organisierten Entlassmanagements anhand einer fachspezifischen Checkliste Entlassplan. Die Betreuung eines chronisch kranken Kindes erfordert Kompetenzen und Handlungsstrategien der Eltern für einen sicheren Umgang im häuslichen Umfeld (Einhaltung von Ernährungs- und Hygieneempfehlungen, Einschätzung des Gesundheitszustandes und von akuten Veränderungen). Der enge Einbezug der Eltern soll darüber hinaus das Stresslevel der Familie reduzieren und einer Überforderung vorbeugen. In der Neonatologie am Universitätsklinikum Essen steht für Frühgeborene und kranke Neugeborene seit 2007 ein Entlassmanagementkonzept zur Verfügung. In der Evaluation des Konzeptes konnten die stationäre Verweildauer reduziert und Wiederaufnahmen verhindert werden, wodurch die potentielle Gefahr nosokomialer Infektionen und psychosozialer Belastungen der Familie gesenkt werden. Der Übertrag

des spezifischen Entlassmanagementprozesses auf weitere Patientengruppen ist aus unserer Sicht daher dringend empfohlen. ▶▶

PFLEGE EINFACH MACHEN

Die Operationalisierung der neuen gesetzlichen Vorgaben zum Entlassungsmanagement (§39 SGB V, 1a) erforderte eine Anpassung und Optimierung, um die besonderen Bedürfnisse neonatologischer, pädiatrischer Patienten und deren Familien abzubilden.

Die Bedürfnisse des Kindes und die Ressourcen der Familie werden frühzeitig in die Entlassplanung einbezogen. Die Partizipation der Eltern in die Versorgung ihres Kindes und in wichtige Entscheidungsprozesse muss gewährleistet werden – damit wird körperlicher und seelischer Stress reduziert.

Die Betreuung eines chronisch kranken Kindes im häuslichen Umfeld erfordert Handlungskompetenzen der Eltern, die sie in Schulungen erwerben müssen. Die Kontinuität im Übergang zur häuslichen Versorgung soll dadurch erreicht werden, dass alle Beteiligten als Team interdisziplinär und kontinuierlich zusammenarbeiten.

Ein strukturierter Entlassmanagementprozess mit transparenten Standards vermeidet Fehler durch Informationsverluste und Verzögerungen im Patientenpfad.

Die Checklisten Initiales Assessment Pädiatrie und Entlassplan Pädiatrie finden Sie über das [HEILBERUFE eMag auf springerpflege.de](http://HEILBERUFE_eMag_auf_springerpflege.de)



Margarete Reimann

Pflegerische Leitung Bunter Kreis, Case Managerin, Pflegeberaterin margarete.reimann@uk-essen.de



Dr. med. Britta Hüning

Oberärztin Neonatologie
 Ärztliche Leitung Bunter Kreis
 Universitätsklinikum Essen
 Kinderklinik für Kinderheilkunde
 Hufelandstr. 55, 45147 Essen
bunterkreis@uk-essen.de